



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

389 (24.8.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105091](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105091)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 677
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Monnment:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bei. incl. Post-
aufschlag Nr. 8.42 pro Quartal.
Einzelnummer 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonnelleiste . . . 20 Pf.
Kleinere Inserate . . . 25
Die Melange-Beile . . . 60

Nr. 589.

Montag, 24. August 1905.

(Mittagsblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 24. August 1905.

Lord Salisbury †.

Lord Salisbury ist am Samstag um 9 Uhr 15 Minuten abends gestorben, nachdem er den Tag in bewußtlosem Zustande verbracht hatte. Seine Halbschwester Lady Galloway wurde am selben Tage unter den Fenstern des Schlosses Hatfield bestattet. Die Söhne Lord Salisburys wagten es nicht, sich selbst für die kurze Feierlichkeit der Beerdigung vom Lager des Sterbenden zu entfernen, da sein Hinscheiden jeden Moment gewärtigt wurde. Mit Lord Salisbury scheidet der hervorragendste Staatsmann aus der Schule Disraelis ins Grab. Er ist ein Hauptmitarbeiter des vor mehr als 22 Jahren heimgegangenen Meisters des britischen Imperialismus gewesen, welcher dem Kronschah die indische Kaiserkrone eintrug. Robert Arthur Talbot Gascoigne Cecil, dritter Marquis of Salisbury, stammte direkt von Lord Robert Cecil, dem zweiten Sohne Lord William Buteleighs, des großen Staatskanzlers der Königin Elisabeth. Er hatte am 3. Februar d. J. das 73. Lebensjahr überschritten. Geboren in Hatfield als zweiter Sohn des zweiten Marquis of Salisbury und dessen erster Gemahlin, hatte er ständesgemäß seine Erziehung in Eton und Oxford genossen. Bereits mit 23 Jahren sah er, ein Konserwativer, als Lord Robert Cecil für Stamford im Unterhause. Nach dem 1865 erfolgten Tode seines älteren Bruders führte er als Erbe den Titel eines Viscount Cranborne, welchen er drei Jahre später nach dem Heimgang des Vaters mit dem Marquisat im Oberhause verlor. Bereits mit 36 Jahren war er Minister, Staatssekretär für Indien im dritten Kabinett Derby, trat jedoch schon im folgenden Jahre wegen Meinungsverschiedenheit über die Reformbill zurück. Sieben Jahre später, im Februar 1874, als Disraeli aus Indien kam, übernahm Lord Salisbury zum zweitenmal das indische Staatssekretariat. Die eigentliche Karriere Salisburys begann jedoch erst nach dem 1876er serbisch-türkischen Krieg, als die orientalischen Verwicklungen drohend wurden und zu den großen blutigen Ereignissen auf der Balkanhalbinsel prädisponierten. Da betrat Lord Salisbury, als Spezialabgesandter zur Pforte entsendet, das weite Feld der auswärtigen Politik, auf welchem ihm seine nachhaltigsten Erfolge beschieden waren. In der äußeren Politik, über deren vielseitige Probleme er sich während seiner drei Premierministerien in seinen alljährlichen Guildhall-Reden am 9. November auszusprechen pflegte, lag zeitweilig der Schwerpunkt seines staatsmännischen Talentes und Interesses. Hat er doch hiermal das auswärtige Vorteseuille innegehabt. Mit innerpolitischen Fragen beschäftigte er sich nicht ganz so gern, er hatte auch weniger Glück damit. Mit dem Ausbruche des südafrikanischen Krieges, welcher das Volk Englands weit über zwei Jahre in fortwährendem Stimmungswechsel hielt, wuchs im Kabinett Salisbury-Devoonshire-Chamberlain der Legenname langsam empor, mit seinem Schatten den alternden Premier verdrängend. Und als nach glücklicher Beendigung des gefährlichen Krieges, welcher hie und da die Weltmachtstellung Englands zu schädigen drohte, die während des Kampfes bisweilen recht schwanke Populartät des Kolonialministers plötzlich emporstürzte, da mochte Salisbury manchmal das Gefühl beschleiden haben, daß seine Zeit sich erfüllt habe. Seine Guildhall-Reden

über das südafrikanische Problem verrieten eine gewisse Müdigkeit. Am 1. November 1900, nach den Parlamentswahlen, rekonstruierte er sein Kabinett und übertrug die Bürde der auswärtigen Politik auf die jüngeren Schultern des Marquis of Lansdowne. Man sprach damals viel vom Kabinett der Ceriks. In der Tat sahen nicht weniger als drei Mitglieder seiner Familie im Ministerium: sein Schwiegersohn Earl of Selborne als Erster Admiraltätslord, seine beiden Schwösteröhne Arthur und Gerald Balfour als Erster Schatzlord und als Handelsminister. Sein Sohn und Erbe Viscount Cranborne hatte den Posten des Parlamentssekretärs des Auswärtigen. Alle diese sind heute noch im Amte, Arthur Balfour ist sogar seit Jahresfrist sein Nachfolger.

Ausblick-Aussichten im Lehrberufe.

Der Mangel an Lehrkräften macht sich fast in jeder Schule bemerkbar. Staatliche wie städtische Behörden sehen sich deshalb genötigt, selbst die ältesten Kräfte zu behalten, weil es doch immerhin Lehrkräfte sind. Aber eines Tages muß schließlich doch ein „großes Aufkommen“ kommen, wo den jetzt in ihrer Ausbildung begriffenen jüngeren Lehrern Platz gemacht werden muß. Die Aussichten für Anstellungen sind also für die nächsten zwei bis drei Jahre günstig. Einzelne Lehrkräfte sind aber trotz des allgemeinen Lehrermangels bereits überfüllt. Darauf weist die „Pädagogische Wochenschrift“ hin, deren Autorsität wir in nachstehenden Mitteilungen folgen. Das genannte Fachblatt warnt vor dem Studium der Mathematik und der neueren Sprachen, denn in beiden Fächern drängen nach jeglichem Bestande die Kandidaten zu Hunderten nach. Die Anstellungs-Aussichten für beide Disziplinen würden deshalb noch zwei bis vier Jahren „flau“ werden. Im Deutschen, in der Geschichte und Erdkunde wie in den naturwissenschaftlichen Fächern blieb Angebot und Abnahme normal und wird es voraussichtlich noch lange bleiben. Es wird deshalb den Kandidaten empfohlen, sich eines dieser Lehrfächer mindestens als Nebensach zum Ziel zu setzen. Glänzende Aussichten dürften sich dagegen in den nächsten Jahren für die Studierenden der klassischen Philologie eröffnen. Diesem Studium blieben seit vielen Semestern die meisten zukünftigen Pädagogen fern, weil es am allerwenigsten versprach, seinen Jüngern bald ein ausreichendes Einkommen zu sichern; bald aber dürfte ein fühlbarer Mangel an klassischen Philologen eintreten. Schließlich werden die akademisch vorgebildeten Lehrer noch darauf aufmerksam gemacht, wo bei ihnen Talent vorhanden ist, sich auch dem Zeichenunterricht zu widmen, der jetzt ohne ersichtlichen Grund ausschließlich in Händen von seminoristisch vorgebildeten Lehrern liegt.

Die Gewinnung der noch außerhalb des Verbandes stehenden Vereine, die Landtagswahlen und die eventuelle Stellungnahme zur Sozialdemokratie, kaufmännische Schiedsgerichte, Arbeiterkammern und Neuorganisation der Monatschrift „Nationalliberale Jugend“.

* Berlin, 23. Aug. (Die „Kaiserinsel“.) Der „Vorwärts“ teilt mit, sein verantwortlicher Redakteur Leid sei am Samstag Nachmittag wegen Majestätsbeleidigung und eines damit verbundenen groben Unfugs, begangen durch den Kaiser-Insel-Artikel, verhaftet worden. Im übrigen hält der „Vorwärts“ an seinen Behauptungen fest. Er erklärt zu den Äußerungen v. Trothas, daß dieser entweder an Gedächtnisschwäche leide oder aus irgendwelchen Gründen wider besseres Wissen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die Wahrheit vorenthalte. Der „Vorwärts“ fordert die Staatsanwaltschaft auf, gegen ihn wegen Beleidigung von Trothas einzuschreiten.

(Der Kaiser und § 2 des Jesuitengesetzes.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach dem „Reichsboten“ vom 20. August soll es auf Grund einer Vorstellung, die der evangelische Oberkirchenrat in der Jesuitenfrage an allerhöchster Stelle erhoben habe, zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler gekommen sein. Hierbei habe sich der Kaiser beklagt, daß er über die wahre Stimmung des Landes falsch unterrichtet gewesen sei und befohlen, die preussischen Stimmen im Bundesrat nicht für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes geltend zu machen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mitteilung des „Reichsboten“ auf Erfindung beruht.

* Wilhelmshöhe, 23. Aug. (Der Kaiser) ist gestern abend um 11 Uhr mit Gefolge hier eingetroffen. Heute Vormittag besuchten die Majestäten mit dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel Friedrich und Joachim, der Prinzessin Viktoria Luise und den Herren und Damen der Umgebung den Gottesdienst in der Schloßkapelle. — Der Kaiser fuhr heute vormittag den Vorzug des Gesandten v. Tschirschn und Wogenhoff und empfing den Generaladjutanten Grafen Hülsen-Haeseler. Zur Mittagsstafel waren bei den Majestäten Generaladjutant Graf Hülsen-Haeseler und der Erzabt von Monte Cassino in Italien mit einem Begleiter geladen.

(Der Kronprinz) reiste heute nachmittag nach Mainz ab. Der Kaiser begibt sich abends um 11 Uhr 20 Min. dorthin.

50. Deutscher Katholikentag.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

II.

in Köln, 23. August.

Mit einem feierlichen Geläut der großen Kaiserorgel des Domes und der Glocken sämtlicher übrigen katholischen Kirchen der Stadt nahm heute die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ihren Anfang. Am Morgen fand im Dome ein prunkvolles Hochamt statt, das der Kardinal-Erzbischof Fischer geleitete. Unmittelbar danach trat im Vortragsaal der Bürgergesellschaft der „Augustinus-Verein zur Pflege der katholischen Presse“ zu seiner Jubelversammlung aus Anlaß

Er hätte nur die Augen öffnen, sie mit dem gewohnten, klar verkündenden Ausdruck umhergleiten lassen sollen, so wäre er wohl nicht blindlings, wie ein echter Tor in sein Verderben gerannt.

Dörings Augen ruhten mit einem unbeschreiblichen Ausdruck auf den braunen Schenken. Seine Jägere hatten sich schon fast verändert. Eine gütige, wilde Gier bemächtigte sich seiner, ein fast unbeschreibliches Verlangen, jenem das Geld zu entreißen.

Da lag die Summe vor ihm, deren er benötigte, um sich vor Schmach und Verdrüßung zu retten. Jener Mensch, welcher frei und ledig war, und obenein über eine Arbeitskraft verfügte, die ihm alle Perspektiven, auch wenn er ein armer Teufel blieb, eröffnen mußte, er besah das Kapital, nach dem ein „Familienvater“ hieberte, um sich und die Seinigen vor dem Elend zu bewahren! O, ungesagtes Schicksal, das dem Bedürftigen vermag, was dem Reichen entbehrlieh ist! O, graufame Laune des Zufalls, die dem Bettler Schätze zeigt, nach denen er die Hand nicht ausstrecken darf!

Julius hatte sich bereits in sein Schicksal gefunden und mit dumpfer Resignation und der Ergebung eines armen Sünders. Nun hämmte sich von neuem alles in ihm empor und ein bestiger Kampf entflammte, tausend Möglichkeiten tauchten in ihm auf, wie er das Geldes dort habhaft werden könne.

Er dachte nicht daran, daß er auch das Glück seines eigenen Kindes zerstören, wenn er diesen Menschen ruinierte. So lange Paul Weber von seiner Liebe sprach, waren die Worte gleich ihrem Schall an ihm abgehallt.

Er wurde erst aufmerksam, als die Geldfrage auftauchte und da begann sein Egoismus sich in so leidenschaftlicher Weise zu regen, wie nie zuvor.

Genau er hatte in sträflichem Leichtsinne seinem unselbständigen, leicht zum Nachgeben geneigten Freunde all die Summen abgelöst, die zu einem beträchtlichen Kapital angewachsen, nun zur ärmlichen Anflügerin für ihn wurden, mit eiserner Konsequenz für die gewissenlose Bereicherung Rechenschaft fordern.

Was ihn aber in dieser Stunde bewegte, das war so himmelweit verjüngt von dem Vorangegangenen, daß man es als die

Das Testament eines Sonderlings.

Roman von A. von Tschybedt.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)
„Das sind allerdings Konstellationen“, pflichtete Paul ernst bei, „wo es für den in solcher Situation Befindlichen schwer genug sein mag, das Rechte zu treffen. Doch weiß ich von mir, daß ich nur mein geschäftliches Ziel im Auge behalten hätte, von dem Grundfahne ausgehend, daß vor allen Dingen Geld erworben werden müßte, um den Leidenden Linderung und Hilfe zu schaffen.“
„Nun, dann wird ja dereinst Ihre Familie niemals in eine Notlage geraten“, meinte Julius trocken, den die Verdrüßtheit des jungen Mannes, das goldene Herz, das sich hier in Wort und Bild offenbarte, ärgerten und beunruhigten.
Aber der gereichte Kon verstellte seine Wirkung gänzlich, denn er wurde einfach nicht wahrgenommen.
„Nein! Das wird nicht geschehen!“ rief Paul feurig. „Wenigstens nicht, so lange ich meine Arme rühren kann! Aber ich danke Ihnen, danke Ihnen tausendmal für die gute Meinung, die Sie für mich hegen, für Ihr Vertrauen, das ich so schnell gewonnen habe und das ich in vollstem Umfange brauche!“
Er schloß einen Moment Atem, und Dörings Bewunderung bemerkend, fuhr er dann warm und eindringlich fort:
„Sie sehen mich erkaunt an, Herr Döring, aber sofort werden Sie meine Erregung verstehen. Ich liebe Ihre Tochter Eva und habe das beglückende Gefühl ihrer Gegenliebe erhalten. Was ich dem teuren Mädchen zu bieten habe, ist folgendes. Ich bin im Begriff, ein altrenommiertes Bureau zu kaufen, um mir eine selbständige Existenz zu gründen. Ich habe außer anderen, früheren, von der Firma Siemens und Halske ein glänzendes Zeugnis erhalten, sobald ich im nächsten Jahre jeden Tag wieder eine Stellung fände. Ich

denke aber gar nicht daran, je wieder ein abhängiges Verhältnis einzugehen. Ich will meine eigenen Ideen betreiben. Das kann ich aber nur, wenn ich selbst Chef bin; auch müssen Sie dem Beamten die Vorteile alle versagt, die mir als Unternehmer winken! Ich glaube, meiner teuren Eva ein angenehmes, vielleicht sogar ein glänzendes Los bieten zu können!“

Döring schien mit eins herausgehört zu haben. „Sie sind vermögend?“ fragte er mit einem seltsam gespannten, zuckenden Gesicht.
„Nein. Aber ein Freund leiht mir das Kapital von dreißigtausend Mark auf Jahre hinaus zu diesem Zwecke.“

Döring machte eine Bewegung, die unangenehme Enttäuschung verriet.

„Und auf solche Versicherungen hin geben Sie eine sichere, ja brillante Stellung auf?“ fragte er fast aufgebracht. „geben Sie acht, der Freund wird in Zukunft niemals mehr für Sie zu Hause sein!“

„Sie haben mich nicht zu Ende sprechen lassen, Herr Döring“, bemerkte Paul bewußtlos. Er war so erfüllt von seiner Liebe und dem Verlangen, Evas Vater für sich zu gewinnen, daß er auch wohl noch schärfere Bemerkungen gelaufen hingenommen hätte. Er hielt schon sein Vorteseuille in der Hand.

„Das Geld befindet sich bereits in meinem Besitz“, sagte er mit der Miene eines Menschen, welcher das Schicksal nach seinem Willen lenken zu können glaubt.

„In acht Tagen wird der Kauf derselben“, fuhr er wichtig fort, „wollen Sie sich freundlich überzeugen, Herr Döring! Es sind dreißig Tausend Mark, genau der Kaufpreis für das technische Bureau. Um volle zwei Jahre sorglos leben zu können, reicht im Notfall ein kleines, mir von den Eltern hinterlassenes Kapital, wozu noch meine Ersparnisse, etwas über tausend Mark, hinzukommen.“

Und der unkluge junge Mann öffnete mit ein wenig auffälliger Unschicklichkeit die Brieftasche und entnahm derselben ein ansehnliches Paket Banknoten.

Er betrachtete sie mit gütlichen Blicken und blätterte darin so ungeliebig herum, als suche er nach einem weisen Spruche.

seines 25jährigen Bestehens zusammen. Zu Beginn der Sitzung erschienen von den anwesenden katholischen Journalisten, Schriftstellern und Verlegern christlichvoll begrüßt, der Kardinal Erzbischof Dr. Fischer, mit dem Kardinalpurpur angezogen, im Saale. Von der Zentrumsfraction des Deutschen Reichs und der Landtage der deutschen Bundesstaaten nahmen u. a. die Abgeordneten Dr. Porzsch, Breslau, Graf Galen, Justizrat Dr. Trimborn, Dr. Daller, München, Dr. Schemm, Herold, Prinz Krenberg, Domkapitular Dr. Schädler, Dr. Orterer und der frühere Verleger und Chefredakteur zahlreicher von ihm im Leben gerufener und jetzt dem Erzbischöflichen Stuhle in Trier vermachener Zeitungen Kaplan Dasbach, Trier an der Versammlung teil. Ferner bemerkte man den Kommissar der Katholikerversammlungen Graf Droste-Hülshoff und die Leiter der hervorragendsten katholischen Zeitungen: von Brink von der „Germania“ in Berlin, Dr. Garbans von der „Kölnischen Volkszeitung“, den Stadtverordneten Lambert Lensing von der „Trenonia“ und den Verleger Franz Köber Schemm unter den zu der Jubelfeier Erschienenen. Auch die katholische Presse Essenslohringens hatte mehrere Gesandte als ihre Vertreter entsandt.

Kamens des Vorstandes hielt der erste Vorsitzende des „Augustinus-Vereins“, Stadtverordneter Otto Grefeld die Mitglieder und Gäste willkommen, worauf er einen längeren Rückblick über das Wirken des auf dem Katholikentage in Würzburg im Jahre 1878 gegründeten Vereins gab. Unter den Stimmen der Revolution zu Stande gekommen, habe der Verein alle schweren Zeiten, die das katholische Volk in den letzten 25 Jahren durchgemacht habe, miterlebt und an seinem Telle sich bemüht, die Verletzungen der Segner nach Kräften abzuwehren. Er habe es vor allem als seine Aufgabe betrachtet, die Einigkeit unter den Katholiken Deutschlands zu wahren und demgemäß in jeder Linie eine Einigkeit unter der Presse zu erzielen. Nach diesen Worten sei demnach getreut worden, die katholischen Zeitungen auf eine achtunggebende Höhe in technischer Hinsicht zu heben, als auch in politischer zu bringen und daß dies gelungen sei, habe der Verein in der Hauptsache der Mitwirkung des hohen Erzbischofs, des Aleris und des treuen katholischen Volkes zu danken. (Beifälliger Beifall.) Redner schloß mit dem Wunsche, daß diese Fäden auch in Zukunft der deutschen katholischen Presse ihre Unterstützung leisten möchten.

Gefährde.

Sodann nahm der Reichs- und Landtagsabgeordnete Justizrat Dr. Porzsch, Breslau das Wort zu der offiziellen Rede, die man bemerkenwörtlich bemerkt. Wenn das katholische deutsche Volk heute eine große blühende katholische Presse besitze und sich dieses Bewußtseins freue, so sei es auch seine Pflicht, an die Zeit zu gedenken, wo es eine katholische Presse überhaupt nicht gab, umsonst, als diese Zeit noch gänzlich einmal so weit zurücklag. Nach den Stimmen der Revolution sei es zwar dem katholischen Volke sehr bald gelungen, sich auf parlamentarischen Gebiete zu bewegen, aber jene Wälder, welche damals namens des katholischen Volkes den Kampf gegen die herrschenden Gewalten auf parlamentarischen Gebiete aufgenommen hätten, seien nur sehr schwer und sehr langsam einer Unterstützung durch eine katholische Presse teilhaftig geworden. Man habe unter diesen Umständen in der ersten Zeit zu Hauptkräften keine Lust gehabt, sondern man habe in diese verarmten Wälder seine Kräfte nicht zu wenden, sondern sie nur sehr langsam und sehr langsam einer Unterstützung durch eine katholische Presse teilhaftig gemacht. Man habe unter diesen Umständen in der ersten Zeit zu Hauptkräften keine Lust gehabt, sondern man habe in diese verarmten Wälder seine Kräfte nicht zu wenden, sondern sie nur sehr langsam und sehr langsam einer Unterstützung durch eine katholische Presse teilhaftig gemacht. Man habe unter diesen Umständen in der ersten Zeit zu Hauptkräften keine Lust gehabt, sondern man habe in diese verarmten Wälder seine Kräfte nicht zu wenden, sondern sie nur sehr langsam und sehr langsam einer Unterstützung durch eine katholische Presse teilhaftig gemacht.

männer, mit denen wir zum Teil zu kämpfen haben, haben den viel bescheidenen Satz des großen Staatsmannes: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt ganz und gar vergessen oder glauben nicht mehr daran, denn in der That, daß das deutsche Reich und die andern Glaubensgemeinschaften dadurch Schaden erleiden könnten, besinnen sie nicht einmal soviel Mut und Gerechtigkeitgefühl, um aus einem Reichsgesetz einen minimalen Paragraphen zu entnehmen, der die frommen Männer unserer Jesuitenmissionen unter dieselbe polizeiliche Aufsicht stellt, wie die Verbrecher und Vagabunden. (Stürmischer Beifall.) An Stelle jenes großen Gegners, sehen wir und heute einem kurze gegenüber, der aus einer Reihe von Bekannten oder hochbeachteten Herren besteht, aus Männern, deren Herz zum Teil warm für uns schlägt, während die Freundschaft der andern mehr auf kalter Berechnung basiert. Da Politik zu machen, ist ja weit schwerer als vor 25 Jahren. Die Anschauungen über manche Dinge laufen deshalb oft sehr weit auseinander und es ist deshalb viel schwerer, die Einigkeit aufrecht zu erhalten, wenn man eine Politik machen will, die zwar nicht das Wohlwollen eines bestimmten Stammes, sondern die aber darauf angelegt ist, idealen Interessen zu dienen und die übereinstimmen müssen mit den Gesamtinteressen des Vaterlandes. Darum muß es unser heiligstes Streben sein, über unsere innerpolitischen Verhältnisse in jeder Faser mit unserer Presse zu bleiben und unsere Politik gemeinsam mit warmen Herzen aber eiskaltem Kopf und hartem Will zu machen. Darum müssen wir auch von Zeit zu Zeit Ansprache halten und es ist deshalb erfreulich, daß uns dazu der Augustinerverein dienen soll. Zum Schluß teilte der Redner dann noch mit, daß zum Besten der Pensionisten des Vereins eine Sammlung eingeleitet worden sei, die letzteren demnächst ein Ehrengehalt übergeben werden würde. Auch fernherhin werde man mehr als bisher für diese Sache sorgen und er bitte speziell auch die reichen katholischen Glaubensgenossen, diese Pensionisten im Falle ihres Ablebens mit Zuwendungen zu bedenken. (Beifälliger Beifall.) Hierauf leitete Chefredakteur Cronau-Kruh die noch lebenden Mitbegründer und Vorstandsmitglieder des Vereins.

Ansprache des Kardinals Dr. Fischer.

Darauf nahm der Kardinal Erzbischof Dr. Fischer das Wort zu einer längeren Ansprache. Die deutschen Katholiken könnten Gott danken, daß sie heute alle übrigen katholischen Nationen um ihre Presse beneideten. Denn sie könnten ohne Ueberzeugung von ihrer Presse sagen, daß in keinem anderen Lande der Welt die katholische Tagespresse so gut organisiert sei, so gut arbeite und so großen politischen Einfluß besitze, wie die deutsche katholische Presse. (Beifall.) Er hoffe und wünsche, daß die Presse sich diese Stellung erhalte, besonders im Hinblick auf die großen Aufgaben, welche ihr die Zukunft stelle. Wir stehen heute vor zwei Weltanschauungen, mit denen wir zu rechnen haben und die geeignet sind, die Menschheit in zwei große Lager zu scheiden. Die eine vertritt die Anschauung, daß alles menschliche Leben unter dem Einfluß Christi zu stehen hat, während die andere offen oder verdeckt gegen Gottes Wort Stellung nimmt und von dem Anspruch Christi über die Welt nichts wissen will. „Hier Christ!“ und „Hier Antichrist!“ lautet daher die Parole der Zukunft. „Hier Glaube!“ und „Hier Un Glaube!“, das sind die großen Probleme, um die sich in der Zukunft alles drehen wird, nicht nur auf kirchlichem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Und in diesem Kampfe der Geister hat die katholische Presse eine wichtige und bedeutungsvolle Rolle zu spielen. Wir möchten deshalb von ganzem Herzen, daß die deutsche katholische Presse den ihr gestellten großen Aufgaben allezeit gerecht werden möge im engen Zusammenhange mit dem katholischen Volke, in enger Verbindung mit der Kirche und ihren von Gott gesetzten Organen, dem heiligen Vater und den Bischöfen, fest und unentwegt in der Abwehr aller feindlichen Uebergriffe, maßvoll und klug in der Behandlung der eigenen Angelegenheiten und immer voll Achtung, Liebe und Tatkraft gegen den Herrn der Kirche. (Beifälliger Beifall.) Zum Schluß teilte der Kardinal allen Anwesenden, die niederknien waren, seinen erzbischöflichen Segen. Damit war die Jubelfeier beendet.

Festzug der katholischen Arbeitervereine.

Am 1. Uhr mittags sammelten sich dann an 25 000 Mitglieder der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine aus ganz Rheinland und Westfalen, sowie aus den Diözesen Köln, Mainz, Trier, Bistum und selbst aus den Archidiazonen zu dem großen Arbeiter-Festzug, der in der Zeit von 2 bis 5 Uhr die Hauptstraßen der Stadt durchzog und die Einleitung zu 7 Arbeiter-Versammlungen in der Festhalle, sowie in 6 anderen Lokalen der Stadt bildete. In dem Zuge marschierten 27 Musikkorps mit, die von den Arbeiter- und Gesellenvereine in Köln, Bonn, Aachen, Düsseldorf, Aachen, Duisburg, Essen (M.), Hamm, Bielefeld, Bochum, Elberfeld, Dortmund, Hamm und den verschiedenen Bezirksvereinen des Rhein- und Ruhrkohlenreviers gestellt worden waren. Auch die Militärkapellen der Kaiser, Deutzer und Mühlener Garnison waren zu der Veranstaltung herangezogen worden. Die Arbeitervereine erschienen in ihrer charakteristischen Tracht. Auch die Arbeitervereine des Elbgesamtes waren im Zuge vertreten. Nach dem Vorbeimarsch am Dome, vor dessen Portal die Fahnen salutierten, teilte sich der etwa vom Regen vereinstückelte Zug in sieben Kolonnen, die alsdann in die einzelnen Versammlungsorte geführt wurden.

Die 7 Versammlungen in der Festhalle.

Als Redner traten u. a. auf: die Arbeiterführer Meyer-Düffelhorst, Reder-Dagen, L. Braun, S. J. Dormundt, der Reichstagsabgeordnete Stödel-Oßen, der Generaldirektor des „Volksvereins für das katholische Deutschland“, Dr. Pieper-W. Glöckner, der Centralvorsitzende des Regiarbeiterverbandes, Saffier-Krefeld, mehrere Gewerkschaftsleiter aus Köln, Wülfrathen, L. U., Vohlsch und auch ein Kardin. In der Festhalle am Rhein, wo der Reichs- und Landtagsabgeordnete Trimborn den Bericht las, sprach Abgeordneter Sillard-Wachen und Arbeiterführer Gissert. W. Glöckner. Beide Redner bezeichneten übereinstimmend das Centrum als die einzig wahre Arbeiterpartei. Ab. Sillard verlas u. a. auf das vom Bischof geteilte auf der ersten Generalversammlung der katholischen Deutschlands in Mainz aufgestellte sozialpolitische Programm der Centrumspartei und ferner auf die Kundgebungen des hochheiligen Papstes Leo XIII. in Sachen der sozialen Frage. Pops Leo sei es auch gewesen, der den Arbeitervereinen die Türen des Vaterlandes geöffnet und sich ihnen als eine Richtschnur in sozialer Beziehung gezeigt habe. Seine Forderung, daß auch die Arbeiter die Hand zur sozialen Verbesserung reichen sollten, werde ihm unerschrocken stehen. (Stürmischer Beifall.) Die deutsche katholische Arbeitervereine hätte Gott, daß er seinen treuen Sachwalter auf Erden die seine himmlische Gesellschaft verleihe möge. Aber sei Leo XIII. auch tot, der Papst lebe weiter. Und nachdem man des Toten gedachte, wolle man auch dem Lebenden hochachtungsvolle Ehrerbietung zollen. Die Leo XIII. Siege, so habe auch die des fränkischen Kardinals Sarto in einer kleinen Arbeiterwohnung gehalten. Es sei auch bekannt, daß der heilige Papst ein warmes Herz für die Bedrängten habe und daß er in Vermeidung ein sozial denkender Patriarch gewesen sei. Unter diesen Umständen, daß die katholische Arbeitervereine der göttlichen Vorkehrung, daß sie einen solchen Papst erhalten habe. (Beifälliger Beifall.) Der Redner schloß dann die Verhandlung eines Guldigungsgramms an Leo XIII. vor. Arbeitervereine anderer Reichsteile schickten ihm insbesondere mit der Bitte, die Centrumspartei des deutschen Reichstages in sozial-politischer Beziehung zu beiraten, daß die Arbeitervereine nur von der Arbeit dieser Fraktion etwas Erspärlisches für ihre Zukunft zu erwarten habe! Seine mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache hing in einem Warnungsamt vor der Sozialdemokratie und ihren unheilvollen Bestrebungen aus. Danach ergab der im Laufe

der Sitzung in der Festhalle erschienenen Kardinal Erzbischof Dr. Fischer das Wort, um in einer kurzen Ansprache die Arbeiter des Hochwollens ihres politischen Uebertritts zu beschreiben und ihnen seinen Segen zu erteilen, den die wohl 10 000köpfige Menge freudig entgegennahm. In den „Kölnischen Volkszeitung“ Nr. 10, wie ihn der Abg. Sittard genannt hatte, wurde ein Guldigungsgramm abgedruckt, ebenso an den Kaiser. Auch die übrigen 6 Versammlungen sandten solche Telegramme ab.

Nach Schluß der Versammlungen fand im großen Saale des „Münzengeld“ die Begrüßungsversammlung für den Katholikentag statt, über deren Verlauf wir noch berichten werden.

Die Redner der Generalversammlungen.

Zu Rednern für die morgen beginnenden öffentlichen Generalversammlungen sind jetzt bestimmt: Reichstagsabg. Dr. Pieper-W. Glöckner über „Sozialpolitik“; Reichstagsabg. Prof. Dr. Fischer von Dettling, München über die Wissenschaft; Gymnasiallehrer Dr. Kummer-Gesentlicher über Volkswirtschaft; Stadtverordneter Verleger Lensing, Dortmund über Presse und Literatur; Prof. Dr. Raubach, Münster über Kunst, Schönheit und Sittlichkeit; Dr. v. Orterer, München über die General-Versammlungen als freies Abbild der jeweiligen Bedürfnisse im katholischen öffentlichen Leben; Abg. Dr. Porzsch, Breslau über die Stellung der Katholiken im öffentlichen Leben; Rechtsanwalt Dr. Rumpf-München über die römische Frage; Abg. Dr. Schädler-Wandberg über die Kirchenpolitik und Harnow Dr. Warm-Hornberg über die Missionen. — Wie bekannt, wird der Cardinal Ferrari aus Mailand zu der Generalversammlung als Vertreter des neuen Papstes erwartet.

Humbert-Prozess.

Im Prozeß Humbert ist das Urteil gesprochen. Eine Komödie, wie in ihrer Art eine zweite nicht zu finden ist, hat ihr Ende erreicht. Man kann wohl sagen ein beklagenswertes. Die „größten Schwindler des Jahrhunderts“ sind für mehrere Jahre in sicheren Gewahrsam gebracht. Alle Angeklagten wurden von den Geschworenen für schuldig befunden und vom Gerichtshof wie folgt verurteilt: Theresie und ihr Gatte Frédéric zu je 5 Jahren Zuchthaus, Domini Daurignac zu drei Jahren, Emile Daurignac zu zwei Jahren Gefängnis. Ueber den Prozeß selbst mögen die Pariser, die nach Sensationen lästere Menge, sehr erstaunt sein. Keine Affäre, wie man sie erwartete, keine Korruption Regierung, kein korruptes Ministerium, Nichts, aber rein gar nichts hat der Prozeß zu Tage gefördert, als noch einmal den bekannten Schwindel einer Gaunerfamilie par excellence. Und die „Kühnheit“ der Theresie so fadensteinig, albern und läppisch, daß sich die Familie Humbert noch mit dem Fluch der Lächerlichkeit beladen hat. Keine Affäre, keine Millionen und was dazugehört, sondern, was ging denn auch über die Gebuld der Pariser Geschworenen, die ein nur zu gerechtes Urteil fällten.

Ueber das Ende des Humbert-Prozesses geben wir nachstehenden Bericht wieder:

Paris, 22. August.

Die Schlußzene.

Hier eine Darstellung der peinlichen Schlußzene des letzten Aktes, welches Madame Humbert sich erlauben hat, und welches die Spannung der letzten Prozeßtage gewesen ist. Es lohnt nicht der Mühe, wie man sieht. Frau Humbert erhebt sich, stellt sich auf die Schwelmeren, dann tritt sie einen trauernden Blick auf Theresie, die hinter der Parre sitzt, welche die Angeklagten vom Gerichtstisch trennt. Madame Theresie beginnt: „Ich hätte eigentlich fast nichts zu sagen, aber ich sagte, daß ich sprechen werde, und so will ich es tun. Ich habe noch den Geschworenen gerufen, weil ich Verkauen in die Pariser Jury trete. In diesem feierlichen Momente verwickelt sie Sie: Ich habe niemand betrogen, niemand ist durch mich geschädigt! Früher war ich nicht dazu zu sprechen. Wenn ich jetzt das Wort nehme, ist mir dies sehr peinlich. Sie haben die Fragen gehört. Wenn Sie wollten, noch ich gelächelt habe, meine Herren Geschworenen! Ich dachte immer an meine Tochter, und wenn mir eine Träne entlocken um mein Kind, habe ich sie gewollt. Ueber mich weine ich nicht. Nein!“ Dann kam sie auf Theresie zu sprechen. Sie erzählt, wie man auf sie geschossen habe, als sie ihr ganzes Vermögen zu Minister Kommissar trug. Sie spricht dann von ihren Beziehungen zu Bankier Bernhardt, welcher durch Selbstmord geendet hat. Sie sagt: Bernhardt hat mir große Dienste geleistet, und vor ihm. Nach Bernhardt hat die Litres gesehen; er hat das Geld aus den Coupons für uns platziert. Ueber Sie, meine Herren Geschworenen, ich muß hier sein, damit Sie das Alles verstehen. Ich war denn gewöhnlich, Herrn Bernhardt Geld zu leihen, ohne seiner Familie etwas davon zu sagen. Bernhardt hat sich dann erstickt. Das ist die Ursache des ganzen Zusammenbruchs. Sie werden einsehen, daß ich ausführlich sein muß. Wir sind die Doler. Die Genußsüchtigen hatten Furcht, daß die Litres aufgefunden werden, weil ich in die Gründung der Kasien willigte. Die Genußsüchtigen sind geflohen und haben die Litres genommen. Meine Herren Geschworenen! Sie sehen hier die authentischsten Beute als Angeklagte vor sich. Der Generaladvokat, welcher die Anklage erhoben hat, wird seine gewöhnlichen Worte wiederholen. Ich habe keine Furcht. Das kann ich nicht. Ich bin sicher, wenn Sie alles wissen, werden Sie mich freisprechen. Ich hätte volles Vertrauen in die Genußsüchtigen; wenn sie es gethan hätten, dann sind wir keine Verurteilten, sondern Betrogene. Ich werde noch alles befehlen von dem Gericht, das mir befehlen kann, und werde noch für meine Tochter etwas übriglassen. Als die Genußsüchtigen das Vermögen verlangten, bekümmerte ich mich zum erstenmale um den Verfall des Vermögens. Ich hatte eines Sonntags unter den alten Papieren nach. Ich lief durch und durch, ich durchstöberte die Schriften. Es war ein sehr harter Stand drinnen, das kann ich Sie versichern, aber ich fand nichts. Als ich den Genußsüchtigen mitteilte, daß die Kasien geöffnet werden, erhoben sie großes Geschrei. Der eine Genußsüchtige sagte: Man wird Ihnen alles nehmen. Er war wütend. Ich gab ihm das Vermögen, und Genußsüchtiger reißt ab nach Bordeaux, dann nach Madrid. Deshalb bin ich nach Madrid gegangen. Ich wollte selbst die Liquidation durchführen.

Dann kam Frau Humbert auf den Selbstmord des Bankiers Bernhardt zu sprechen und verließ, sie sei daran nicht schuld. Wenn die Genußsüchtigen mir gefügt hätten, daß sie alle meine Schanden übernahmen, wäre ich nicht abgerufen. Aber Genußsüchtiger sagte es mir nicht zu. Er sagte mir, daß sein Vater unter keiner Bedingung dem zustimmen würde. Meine Herren, ich bin von aller Welt geliebt, und ich liebe Frankreich. Ich wollte zurückkommen, aber Ballu und Gattani wollten mich zurückhalten. Nunmehr will ich den Namen sagen, den ich versprochen habe. Ich bin eine Unglückliche, und ich garantiere nichts. Vielleicht hat man mich gethan, wie ich es immer wurde, seitdem ich zur Welt gekommen bin. Herr Genußsüchtiger hat mir den Namen genannt. Ich habe das Vertrauen, daß er mir die Reste von monatlich 50,000 Francs auszahlen wird. Dann kann ich alles arrangieren. Andernfalls bin ich im größten Elend. Wo werde ich heute nachts schlafen? Bei meiner Schwiegermutter? Sie hatte immer Willkür gegen mich, die Arme, aber ich gebe doch zu ihr, weil ich dort mein Kind finde. (Um Ruf im Auditorium: Sie ist verrückt.) Madame Humbert (sie gegen das Publikum wendend): „Nein, mein Herr, ich bin nicht verrückt, nur sehr unglücklich. Wenn Sie mich verurteilen, ist es gleichgültig, ob ich einen Tag oder zwanzig Jahre bekomme. Das ist eintra. Die Willkür existieren, also habe ich niemand befohlen oder betrogen. Aber ich komme zu dieser peinlichen Sache zurück. Monsieur Genußsüchtiger sagte mir, er sei nicht dem Namen Genußsüchtiger bekannt; sein Vermögen habe er im Jahre 1870 gemacht durch Spekulation in französischer Rente, als diese sehr niedrig stand. Er sei bekannt unter dem Namen Regnier!“ — Großes Gelächter! Das Publikum lacht, die Richter lachen, die Advokaten lachen, und die Geschworenen lachen.

gewisse böse Taten hätte bezeichnen können. Niemals würde er den Mut gefunden haben, seine Wünsche auf dieses Geld zu richten, wenn er sich nicht durch jahrelange Übung zu einer Art Pumpenart ausgebildet hätte!

Es übertrifft es sich sein Augenmerk auf das Kapital, und wie er vor wenigen Wochen seinen Appell auf die Onkelin zu bezeichnen mußte, unbestimmt darum, daß seine Gattin die traurige Wohnung und der eiskalten Küche verwechseln mußte, so würde er auch nach dem Besitz des Geldes trachten, mit jeder Bedarrlichkeit und einer Gewissenlosigkeit, die den Erfolg sah immer zur Folge haben.

Nach langem stillen in ihm, und nur eines war sicher: Von dieser Seite müßte ihm Hilfe werden, und wenn es galt Verzeihen zu betreiben!

(Fortsetzung folgt.)

Resolution zu Punkt e: Die Wichtigkeit der Innungs-Krankenkassen.

Der 8. badische Handwerkerkongress in Mannheim im Ballhaus...

Resolution zu Punkt f: Errichtung von Rechtschutzstellen.

Der 8. badische Handwerkerkongress in Mannheim erblickt in der Errichtung...

Resolution zu Punkt g: Gewerkschaftswesen, Errichtung von Gewerkschaften.

Der 8. badische Handwerkerkongress am 23. August 1903 in Mannheim...

Resolution zu Punkt h: Abgrenzung der Begriffe Fabrik und Handwerk.

Der 8. badische Handwerkerkongress im Ballhaus zu Mannheim...

Der 8. badische Handwerkerkongress im Ballhaus zu Mannheim...

Zu sehr dankenswerter Weise erteilt Herr Reg. Rat Rattenhohl...

Teilnahme des badischen Handwerkerkongresses...

Die Teilnehmer des badischen Handwerkerkongresses mit ihren Damen...

Fahrtpreisermäßigung zu den Badener Rennen.

Mitglied der Badener Rennen wird auf den badischen Bahnen...

Karlsruhe-Baden-Karlsruhe zum ermäßigten Preise von M. 2.90 für I. Klasse...

Unfall auf dem Rhein. Drei Arbeiter, welche den gestrigen Sonntag zum Fischen besuchten...

Sport. Rennen in Baden-Baden.

I. Rennen: Preis von der Donna 3000 M., gegeben von Fürst Fürstberg...

Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Berlin, 24. Aug. (Privat.) Ein grauenhafter Mord wurde in der Familie des Oberleutnants Tafelant in Petersburg...

Berlin, 24. Aug. (Privat.) Die Reichstagswahl in Thurn-Kulm dürfte, wie verlautet, angefallen werden.

Wien, 24. Aug. In dem 6. Zionisten-Kongress sind über 400 Delegierte aus allen Ländern eingetroffen.

Paris, 24. August. Ein seltsamer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend um 1/2 11 Uhr auf der Tanneper-Gasse.

London, 24. Aug. Wie im Hofbericht mitgeteilt wird, empfing der König die Lorden nach dem Verlust eines von seinen Staatsdienern...

Petersburg, 23. August. Die Großfürstin Maria Georgievna wurde gestern von einer Tochter entbunden...

Messotti Garibaldi f.

Rom, 23. August. Messotti Garibaldi ist an einem Darmleiden heute gestorben. Nachmittags konstatierten die Ärzte...

Kudschäbe.

Petersburg, 23. Aug. Lieber die Kudschäbebelegung am Kaspischen Meer wird berichtet: Am 18. August stellte ein Teil der Küster die Arbeit ein...

Am 21. August früh wurden die Pferdebahnen die Bahnen einstellen. Auch der Eisenbahnbetrieb ist gestört.

Generalinspektor. Nach amtlichen Berichten wurden bei der Unterdrückung der Kattagehnten Unruhen 11 Personen gefasst...

Die Unruhen auf dem Balkan.

Die russischen Forderungen.

Petersburg, 23. Aug. Wie der russische Botschafter in Konstantinopel meldet, traf die Porte folgende Maßnahmen zur Erfüllung der Forderungen...

Petersburg, 23. Aug. Die russische Regierung...

Die russische Flotte. Wien, 23. August. Die „Pol. Korresp.“ erzählt von unterrichteter Seite...

Weldungen aus dem Kaukasusgebiet.

Konstantinopel, 23. Aug. (Wiener Korresp.) Nach Angaben von türkischer Seite haben Komiteebanden eine Bewegung im Sandjak Kizilirmak...

Heberführung der Leiche Moskowskij's.

Salonik, 23. Aug. (Weldung der Agence Havas.) Der Leichnam des Konfals Moskowskij wurde gestern an Bord des russischen Stationsdampfers „Teres“...

Sonstige Meldungen.

Belgrad, 23. Aug. Die von „Stampa“ für morgen angekündigte Versammlung zu Gunsten der Serben...

Konstantinopel, 23. August. (Wiener Korresp.) Im Hinblick auf ein permanentes außerordentliches Ministerkabinett...

Aus der Zuckerindustrie. Aus Westan, 23. Aug. wird mitgeteilt: Die in Westan veranlassenen Kohlenlieferungen...

Wasserstandsberichte vom Monat August.

Table with columns: Station, Datum, and Wasserstand. Includes stations like Anstalt, Waldshut, Mühlhausen, etc.

Verantwortlich für Politik: Oberbaurat Dr. Paul Harm, für Lokales und Provinziales: J. U. Karl Wpfel...

T 1, 1
Mannheim.

Sigmund Kander

T 1, 1
Mannheim.

15125

Schulartikel	
Schulhefte, nach Vorschrift No. 1-14 Heft	8 Pfg.
Aufgabenbücher	6 "
Diarien cartiert u. Linert 31, 14, 12	7 "
Zeichenhefte	14 "
Löschblätter 25 Stück	9 "
Griffel 10 Stück in Kästchen	7 "
Federkasten von 7 Pfg. an	

Comptoir-Utensilien	
Tinte schwarz grosses Glas	9 Pfg.
Tinte rot und blau Glas	12 "
Schreibfeder Bremer Börsen Alfred 075 12 Stk. 10 Pfg. 7 Pfg. 5 Pfg.	
Bleistifte 12 Stück von	12 Pfg. an
Echt Koh-J-Noor Blei- u. Tintenstift alle Härten	27 Pfg.
Lineale Stück 13, 9,	4 "
Flüssiger Leim Flasche 18,	9 "

Bedarfsartikel	
Miets-Zinsbücher	10 Pfg.
Butterbrodpapier Rolle	27 "
Closetpapier Rolle	12 "
Papierspitzen Rolle	18 Pfg. an
Kochbücher	39 Pfg.
Postkarten-Album 98, 68,	48 "
Tolstoi-Werke Band	22 "

Samstag, den 29. August wird neu eröffnet! **Einzig in seiner Art! neu eröffnet!**

Mit der weiteren Verzweigung meines Geschäftshauses und Errichtung einer Filiale auch am hiesigen Platze habe ich mir die Aufgabe gestellt, durch möglichst billige Preise, grösstes Entgegenkommen in der Anzahlung als auch in der Abzahlung, sowie möglichste Rücksichtnahme auf alle Verhältnisse einen grossen Kundenkreis zu erringen, der durch Weiterempfehlung immer mehr an Ausdehnung gewinnt und als ständige Bezugsquelle von allen Seiten der Bevölkerung in Anspruch genommen werden soll.

Diese meine Grundsätze der strengsten Reellität haben es vermocht, überall, wo ich Geschäfte besitze, mir das unbegrenzte Vertrauen meiner verehrten Kundschaft zu erwerben. Nur dadurch allein haben meine Geschäfte eine so grosse Ausdehnung erlangt und werde ich auch hier bemüht bleiben, mir die Zufriedenheit meiner verehrten Kundschaft zu erhalten.

Ob Beamter, Handwerker oder Arbeiter, jedem wird Gelegenheit geboten, von meiner so vorteilhaften Einrichtung Gebrauch zu machen.

Wenn ich auch jedem meiner Artikel die grösste Aufmerksamkeit zuwende, so wird es auch hier mein Hauptbestreben bleiben, namentlich das **Möbel-Lager** zur Anschaffung ganzer Ausstattungen und Ergänzung einzelner Möbelstücke stets aufs Reichhaltigste sortiert zu erhalten, damit selbst den verwöhntesten Ansprüchen Rechnung getragen werden kann.

auf Abzahlung zu den kulantesten Bedingungen **Möbel und Polsterwaren.**

Zur Ergänzung der Wohnräume empfehle ich — auch einzelne Stücke billiger, wie **Bettstellen u. Matratzen, Schränke, Vertikows, Kommoden, Küchenschränke, Sofas, Divans, Garnituren, Schreibtische** sind stets in grösster Auswahl vorrätig.

Anzahlung auf die Einrichtung eines einzelnen Zimmers Mk. 10.— wöchentliche Rate Mk. 1.—	Anzahlung auf eine Einrichtung von Wohn- und Schlafzimmer Mk. 15.— wöchentliche Rate Mk. 1.50	Anzahlung auf eine Wohn-, Schlafzimm- und Kücheneinrichtung Mk. 20.— wöchentliche Rate Mk. 2.—	Anzahlung auf eine elegante Ausstattung Mk. 30.— wöchentliche Rate Mk. 3.—
--	---	--	--

Ebenso mache ich gleichzeitig auf mein grossartig sortiertes Lager zu enorm billigen Preisen aufmerksam, als:

Anzüge, Ueberzieher, Mäntel, Jaquets, Hosen, Westen u. Knaben-Anzüge. Regenmäntel, Damen-Kragen, Jaquets und Kleider.

Kleiderstoffe, Damaste, Hemdentuche, Bettzeuge, Handtücher, Tischdecken, Gardinen, Portièren, Teppiche, Uhren, Regulateure und Wecker. Kinderwagen. Leichte Zahlungsbedingungen.

N. FUCHS, Möbel- und Ausstattungs-Geschäft
Mannheim, D 5. 7, part., I. u. II. Etage, in der Nähe der Börse.

EIS

wird in 7 Körnern und kleineren Quantitäten abgegeben
an Do. ausser von 8-12 Uhr Vorm. und 3-7 Uhr Nachm.
an So. ausser von 8-9 Uhr u. 11-12 Uhr Vorm.
abgeh. den in der Brauerei. 19074

Mannheimer Aktienbrauerei, B 6, 15.
König, Special-Stahlgeschäft.
Mein Geschäft u. Wohnung befindet sich jetzt
Q 1, 13.
Empfehle mich im Reparieren aller Art von Stählen,
Flechten, Auflegen von Patentstählen etc.
Alle Sorten Ersatzteile. 19357

Adam Ammann
H 1, 16 Marktplatz H 1, 16.
Billigste Bezugsquelle für
Herrenbekleidung
fertig und nach Mass.
Herren-Anzüge nach Maass von 45 Mk. an.

Neu! D.R.P. Nr. 109419 Neu!

D.R.G.M. Nr. 76602. **ELEKTRISCHER** D.R.G.M. Nr. 81291.

GASFERNZÜNDER „RAPID“

Die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Gasbeleuchtung. Doppelte Haltbarkeit der Glühkörper, grösste Gasersparnis, kein Oeffnen und Schliessen der Gasföhne mehr, keine Explosion und keine Gasvergiftung mehr. Bietet bei fünf-facher Ersparnis gleiche Bequemlichkeit wie beim elektrischen Licht, da die Flammen an der Wand oder an beliebiger Stelle durch einen leisen Fingerdruck entzündet oder gelöscht werden können, was jedes Kind besorgen kann. 14711

Bezüglich der vielen Vorteile, sowie grossen Ersparnis, welche diese neue Fernzündung bietet, sollte dieselbe in keinem Geschäfts- oder Privathause fehlen.

Besuche u. Kostenanschläge gratis.
Peter Bucher, N 4, 18.

Frachtbriefe empfangen
Dr. G. Haas'sche Druckerei, G. m. b. H.

Kohlen kaufen Sie am billigsten
15075 in nur ersten Qualitäten bei
Egon Schwartz, Kohlenhandlung
R 7, 12, Telefon 1734.

Hch. Fasig & Sohn, Ludwigshafen a. Rh.
Hof. Wagn. Hofmeister.
Baufabrik liefert
Fenster u. Thüren
sowie alle
Ganzgreiner Arbeiten.
Großes Vorrathslager
fertiger Fenster u. Thüren.
Besondere schöne Arbeiten
in jeder Holzart.
Zeichnungen u. Kostenschätzungen
an Diensten. 27263